

Jakob und die Spiritualität

Die Frage ist nicht, ob es Gott gibt. Die Frage ist, was Gott für mich *bedeutet*. Ich weiß nicht, ob ich als Jugendlichen diesen Satz hätte sagen können, aber als ich diese Worte von einem Jugendlichen gehört habe, war ich überrascht: „Die Frage ist nicht, ob es Gott gibt. Die Frage ist, was Gott für mich bedeutet...“ Doch tatsächlich ist dies eine von vielen Beobachtungen: Junge Menschen sind offen für Gotteserfahrungen. Sie rechnen mit himmlischer Begleitung in schwierigen Situationen. Manche beten vor einer Klassenarbeit. Sogar in Castingshows gestehen manche Kandidaten vor laufender Kamera, das Gebet gebe ihnen Kraft. Kein Wunder, dass bei Evangelischen Kirchentagen die jungen Gäste in der Mehrzahl sind. Dem Leben einen Sinn geben, Gemeinschaftsgefühl erleben, im Gebet die Sorgen aussprechen – das verbinden viele Jugendliche mit dem Glauben an Gott.

Ich denke an Jakob aus der Bibel. Auch er ist jung, hat gerade sein Elternhaus verlassen, beginnt ein eigenes Leben. Ich sehe ihn vor mir, wie er über eine Anhöhe kommt. Zelte, Herde, Familie hat er hinter sich gelassen. Jakob ist nicht aus freien Stücken gegangen. Er ist geflohen vor der Rache seines Bruders. Er hat ein Erbe an sich gebracht, das ihm nicht zustand. In das Zelt seines blinden Vaters war er gegangen, um ihn zu täuschen. Und der alte Vater, dem Sterben nah, hat sich täuschen lassen und sprach für ihn den Segen des Erstgeborenen. Segen und Wohlstand für den jüngeren Bruder. Für den Älteren aber blieb nur harte Arbeit.

Nur mit einem Beutel über der Schulter und einem Stock in der Hand ist Jakob nun unterwegs. Nach Kindheit und Jugend tritt er in eine neue Lebensphase ein: Sie heißt „erwachsen werden“. Am Horizont geht die Sonne unter. Ich stelle mir vor: Jakob ist erschöpft. Er fällt zu Boden, trinkt ein wenig Wasser, isst ein Stück Brot. Die Knochen und die Muskeln tun weh. Doch mehr als der Körper schmerzt die Seele. Er hat den Bruder betrogen, den Vater überlistet, die Mutter verlassen. Ob es das wert war?

Es ist Nacht. Stille über dem Land. Kein Kissen, ein Stein liegt unter seinem Kopf. Er wandert durch dunkle Träume. Sieht den traurigen Vater, den zornigen Bruder, die einsame Mutter. Was dann geschieht, beschreibt die Bibel im 1. Buch Mose mit diesen Worten:

Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. (1. Mose 28,12)

Jakob wacht auf und begreift: Gott selbst hat die Hand nach ihm ausgestreckt. Seine Boten kommen vom Himmel und gehen über die Erde. Sie steigen auf und ab. Sie sind auch dort, wo wir sie nicht erwarten. Denn sie kommen mitten hinein in die Nacht und die Schuld.

Jakobsgeschichten. Gotteserfahrungen. Es gibt sie in großen Mythen und in kleinen Münzen. Sie sind in uralten Texten bewahrt und werden zugleich täglich neu geschrieben. Wir können Engel nicht dazu bringen, auch in unserer Zeit auf- und abzusteigen. Aber wir können unseren Gebeten Flügel verleihen, unsere Lieder zum Himmel aufsteigen lassen und mit unseren Gedanken an den Himmel klopfen. Vielleicht treffen wir dann nicht auf eine Himmelsleiter. Aber den himmlischen Flügelschlag, den spüren wir sehr wohl...

Es ist wie mit dem Engel in einem Altargewölbe, den ein Restaurator nur zur Hälfte freigelegt hatte. Es ging

ihm darum, die Farbe zu erkunden. Monatelang lugte darum ein halber Engel hinter einem Vorhang aus weißem Kalk hervor. Halbfertig, und doch wie um zu sagen: Ganz seht ihr uns nie. Wir bleiben verborgen und sind doch da. Und manchmal müsst ihr erst in dunkelste Träume fallen, damit ihr uns begegnet.